

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung
Herausgeber: Rosa
Band: - (2013)
Heft: 46

Artikel: Rosa als Stigma
Autor: Kaeslin, Manuela
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631251>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rosa als Stigma

von Manuela Kaeslin

Die Ideologie einer idealisierten Volksgemeinschaft, aus der alle störenden Elemente entfernt werden sollten, war Teil des nationalsozialistischen deutschen Staates. Homosexuelle wurden als Bedrohung für diesen Volkskörper und den gesunden Männerstaat gesehen. Sie waren deshalb im Dritten Reich Methoden der Umerziehung und Vernichtung ausgesetzt.

In dem Idealbild einer homogenen Volksgemeinschaft, die der nationalsozialistische Staat pflegte, gab es keinen Platz für Homosexuelle, ebenso wenig wie für andere Menschen, die von der gewünschten Norm abwichen, ob sie nun politisch, ethnisch, sozial oder eben aufgrund ihrer sexuellen Lebensform «abweichend» waren. Die anti-homosexuellen Typisierungen waren keineswegs neu. Ähnlich den antisemitischen Feindseligkeiten hatten die homosexuellenfeindlichen Zuschreibungen eine lange, ungebrochene Tradition.

Ein prägendes Beispiel stellt Heimlich Himmler dar, der Homosexualität ablehnte und die Homosexuellen mit seinem Hass überzog.¹ Sein Bild von Homosexualität war eng mit seiner Definition der Geschlechterrollen verbunden. Männer, welche gleichgeschlechtlich empfinden, waren für ihn sexuell-triebhafter und psychisch gestörte Menschen. Viele Zuschreibungen an Schwule wurden aus dem weiblichen Rollenbild übernommen. Frauen sowie Homosexuelle teilten laut Himmlers Propaganda Eigenschaften wie Weichheit, Schwachhaftigkeit und Unehrllichkeit. Der männliche Homosexuelle avancierte somit zum Gegenteil des Idealbildes eines Mannes im Nationalsozialismus. Im Hinblick auf die klaren Rollenerwartungen an männliches und weibliches Verhalten, war das Auftreten als verweiblichter Mann ein zu bestrafender Normverstoss.

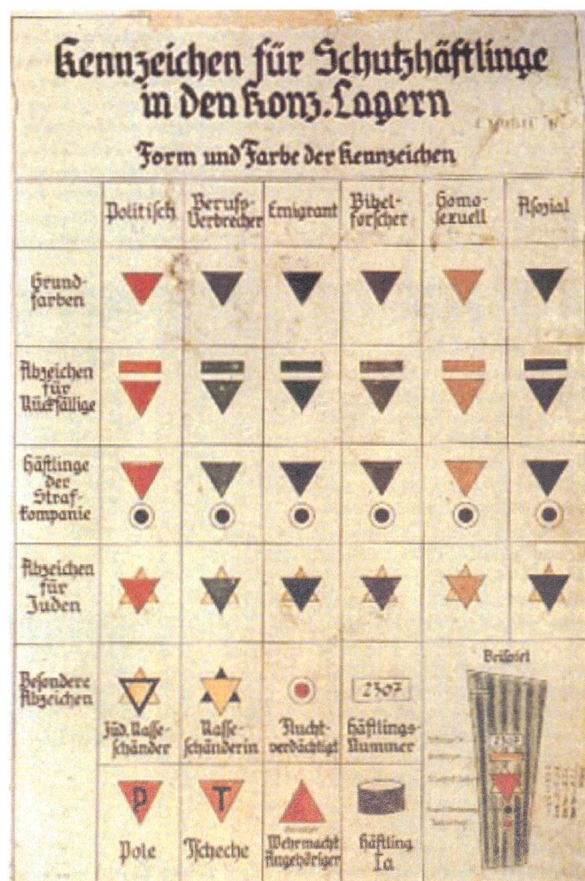
Bedrohung für den kraftvollen Männerstaat

Himmler setzte bei seinen anti-homosexuellen

Massnahmen neben Gewalt auch auf die Propagierung eines gewandelten Frauenbildes. Er forderte, einen Schlusstrich unter die Vermännlichung von Frauen zu ziehen. Er sah in ihrem maskulinen Auftreten den Grund, der die männliche Jugend in die Homosexualität führte. Die Homosexualität wurde in der nationalsozialistischen Hetzpropaganda als Bedrohung für einen kraftvollen Männerstaat gesehen. Für Himmler brachte Homosexualität «jede Leistung, jeden Aufbau nach Leistung im Staat zu Fall»².

Homosexualität wurde als Gefahr für die Schlagkraft des grössenwahnsinnigen Dritten Reiches gesehen. Gerade die Tatsache, dass die homoeerotische Komponente des Soldatentums und der Kameradschaftlichkeit im dritten Reich so auffällig war und somit konsequent geleugnet werden musste, lässt sich vielleicht als eine Erklärung dafür heranziehen, dass Himmler für die SS, den Männerorden schlechthin, auf antihomosexuelle Sondergesetze bis hin zur Todesstrafe nicht verzichten wollte.

Neben der Bedeutung für die Kampfkraft war Homosexualität innerhalb der nationalsozialistischen Ideologie auch für den Volkskörper gefährlich.



Kennzeichnung der Häftlinge in den Konzentrationslagern

Das Volk, sagte Himmler voraus, werde an dieser Krankheit kaputt gehen, falls nicht deren strikte Ausrottung gelinge. Ein Volk, das aufgrund homosexueller Betätigung weniger Kinder hervorbringe, besitze «den sicheren Schein für das Grab, für die Bedeutungslosigkeit in 50 bis 100 Jahren, für das Begräbnis in zweihundert und fünfzehn Jahren»³

Der Rosa Winkel als Kennzeichnung im KZ

Homosexuelle wurden im Dritten Reich gezielt getötet und in KZs inhaftiert. Die Nationalsozialisten kennzeichneten aufgrund von Homosexualität inhaftierte KZ-Häftlinge mit dem Rosa Winkel. Es handelte sich dabei um ein auf der Spitze stehendes Dreieck in der «unmännlichen» Farbe Rosa. Dieses Symbol stand für das Gegenteil der nationalsozialistischen Ideologie eines starken Männerstaates. Es kennzeichnete ihre Träger als verweichlicht und unbrauchbar. Die Homosexuellen wurden mit dem Rosa Winkel stigmatisiert und zur Schau gestellt. In der Hierarchie innerhalb der Konzentrationslager standen die Häftlinge mit dem Rosa Winkel ganz unten. Sie «lebten niemals lange, sie wurden von der SS systematisch rasch vernichtet.»⁴

Da Homosexualität als Krankheit angesehen wurde, gab es auch Versuche der Umerziehung. Ein abgestuftes System bestehend aus Abschreckung, Drohgebärde, Strafe bis hin zur Folter wurde eingesetzt, um Homosexualität auszulöschen. Der Homosexuelle galt in der NS-Ideologie und in der faschistischen Menschenverachtungspolitik grundsätzlich als heilbar, im Gegensatz zu den Juden. Das Judentum wurde in der nationalsozialistischen Ideologie als angeborenes Stigma gesehen, dass sich über Generationen vererbte und nicht durch einen Glaubensübertritt zum Christentum abgelegt werden konnte. Es wurde mit dem unentrinnbaren Rassengedanken verknüpft, während die Homosexualität als anerzogene Krankheit pathologisiert wurde.⁵ Juden wurden aufgrund ihrer Rasse als Gefahr für den Volkskörper gesehen, während Homosexuelle wegen ihrer angeblichen Verweichlichung und der fehlenden Fortpflanzungswilligkeit verfolgt wurden.

Rolle der homosexuellen Frauen

Die Nationalsozialisten stellten weibliche Homosexualität nicht unter Strafe. Dies lag am Frauenbild der Machthaber zu der Zeit, das dem weiblichen Geschlecht eine eigene Sexualität abgesprochen hatte. Die Sexualität der Frau war nur über den Mann erlebbar und definierbar. Trotzdem wurden

auch lesbischen Frauen, insbesondere wenn sie noch aufgrund anderer Stigmata auffällig und in den Augen des Regimes nicht gesellschaftstauglich waren, in Konzentrationslager deportiert. In der nationalsozialistischen Propaganda wurde die lesbische Liebe jedoch kaum erwähnt und gesellschaftlich wurde sie verdrängt.

Kaiserreich und Weimarer Republik

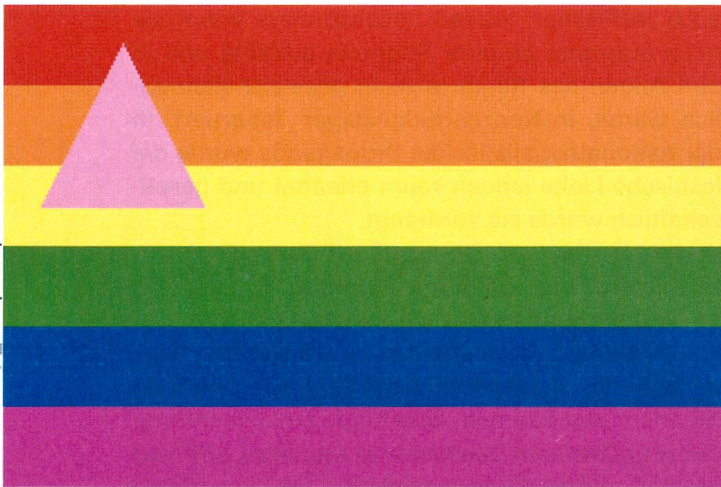
Im 19. Jahrhundert war ein neuer Zugang zur Sexualwissenschaft entstanden. In dessen Zug wurde auch die gleichgeschlechtliche Liebe zwischen Männern neu beurteilt. Es erfolgte eine Einstufung der Homosexualität fernab von Krankheit und Verbrechen. Homosexuelle forderten im Zuge dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse eine Anpassung der staatlich-gesellschaftlichen Beurteilung von Homosexualität und setzten sich für ein Ende der Diskriminierung ein. Während im medizinischen Umfeld relativ offen über die Sexualität gesprochen wurde, war der öffentliche Diskurs über jede Spielform der Sexualität verboten und Sexualität durfte nur im Verborgenen stattfinden. Dementsprechend standen die Vorzeichen für gewünschte Neuerungen für die Besserstellung der Homosexuellen schlecht.

Mit Markus Hirschfelds Wirkung im «Wissenschaftlich-humanitären Komitee» (WhK) und seiner von 1897 bis 1914 mehrfach eingereichten Reichstagspetition zur Abschaffung des Anti-Homosexuellenparagraphen 175⁶, erreichte er trotz Ablehnung zumindest eine Signalwirkung auf etliche andere Homosexuelle. Bereits im März 1930 folgte in der sich entwickelnden Gleichberechtigung ein massiver Rückschritt. Innerhalb der Homosexuellenbewegung wurden die Weichen neu gestellt.

Verfolgungsstrategien

Neben der massiven Verschärfung des Homosexuellenparagraphen spielte die Umstrukturierung der Kriminalpolizei eine weitere wichtige Rolle in der Verfolgung Homosexueller. Im Zuge der Errichtung des Reichskriminalpolizeiamts (RKPA) wurde dort auch die Reichszentrale zur Bekämpfung der Homosexualität eingerichtet. Dort wurden die später als «rosa Listen» bekannt gewordenen Karteien angelegt, in denen bekannte Homosexuelle aufgeführt wurden. Über diese Datensätze wurden die Kriminalpolizei und die Gestapo laufend über die Homosexuellen informiert.⁷

Mit diesen Informationen wurden homosexuelle Männer dem nationalsozialistischen Unrechtssystem zugeführt, woraufhin sie kontrolliert, verfolgt



Das rosa Dreieck als Zeichen für Gay Pride

und in Zuchthäusern oder Konzentrationslagern eingesperrt wurden. Die Idee der Homosexualität als Krankheit brachte Versuche eine Heilung und Umerziehung mit sich. Mitunter wurden Methoden der Kastration, Folter, Psychotherapie unter massivem Druck und Behandlungen mit Hormonen angewandt.⁸

Bedeutungswandel und Wiederaneignung

Homosexuelle stellten im nationalsozialistischen deutschen Staat eine durch die Propaganda als krank definierte Opfergruppe dar. Der Rosa Winkel markierte die vermeintlich krankhafte Abweichung und signalisierte eine Berechtigung zur Diskriminierung, Verfolgung und Ermordung. Homosexuelle waren innerhalb und ausserhalb der Konzentrationslager einem andauernden und schwerwiegenden Sanktionsapparat ausgesetzt, der versuchte, sie mit allen Mitteln zu therapieren und dessen Skrupellosigkeit und Vernichtungswillen viele Opfer forderte. Das Symbol des Rosa Winkels erlebte in der Homosexuellenbewegung einen Bedeutungswandel. Von den Homosexuellen angeeignet und umgewertet, schmückte der rosa Winkel (zeitweise umgedreht mit der Spitze nach oben) die Banner der Aktivisten. Gleichzeitig weist das rosa Dreieck auf die schreckliche Vergangenheit, auf einen Kampf um Gleichberechtigung

und auf eine Umwertung und Umdeutung der Farbe und der Homosexualität.

Anmerkungen

- ¹ Vgl. Smith, Bradley: 1979.
- ² Smith und Peterson 1974, S. 96.
- ³ Ebd S. 93f.
- ⁴ Stümke, Hans-Georg 1989, S. 129.
- ⁵ Vgl. Jellonek, Burkard 1990, S. 34.
- ⁶ Die Abschaffung des Paragraphen 175 erfolgte schliesslich erst in den 80er Jahren
- ⁷ Vgl. Grau, Günter 1990, S.112.
- ⁸ Vgl. Grau, Günter 1993. S. 305-323.

Literatur

- Grau, Günter: Homosexualität in der NS-Zeit. Dokumente einer Diskriminierung und Verfolgung, Frankfurt a. M. 1993.
- Grau, Günter: Verfolgung und Vernichtung: der § 175 als Instrument der Bevölkerungspolitik, in: Freunde eines schwulen Museums in Berlin e.V. (Hg.): Die Geschichte des § 175. Strafrecht gegen Homosexuelle, Berlin 1990, S. 105-121.
- Jellonek, Burkhard: Homosexuelle unter dem Hakenkreuz. Die Verfolgung von Homosexuellen im Dritten Reich, Paderborn 1990.
- Smith, Bradley F. und Agnes F. Peterson (Hg.): Heinrich Himmler: Geheimreden 1933-1945 und andere Ansprachen. Mit einer Einführung von Joachim C. Fest, Frankfurt a. M. 1974.
- Stümke, Hans-Georg: Homosexuelle in Deutschland. Eine politische Geschichte, München 1989.

Autorin

Manuela Kaeslin studiert an der Universität Zürich Publizistik- und Kommunikationswissenschaften, sowie Populäre Kulturen im Nebenfach.
Manuela.kaeslin@uzh.ch